in welchem er mir die Verlobung seiner Tochter Jane mit John Brittlebank Esq. und zugleich anzeigte, daß sie Alle bereits früh am Morgen Killarney verlassen und nach Belfast eilen würden, damit ihr neuer Verwandter noch die Bekanntschaft von Mrs. Macrie und Mr. Will Newman (Ellen's Bräutigam) mache, bevor seine Ferien abgelaufen, da er schon am andern Montag um 9 Uhr wieder im General-Post-Office zu London sein müsse. Sie ließen mich Alle auf's Herzlichste grüßen und baten dringend, an ihrem Hause nicht vorbeizugehen, wenn meine Fahrten durch Irland mich vielleicht auch nach Belfast führen würden. — Ich sagte den guten Leuten im Geiste zu und freute mich aufrichtig, daß diese Liebesgeschichte mit einer Zwillingsschwester nicht blos höchst romantisch, sondern auch in jedem Betracht glücklich geendet hatte.

Eilftes Capitel.

Der Fidel-Mick.

Spät war's, als ich an jenem Abend zu meinen Freunden auf der Höhe von Torc-View zurückkam. Meister Hurley, der Wirth, stand in der Thüre und schüttelte mir die Hände mit einer Ausdauer und Herzlichkeit, als sei ich sein Bruder und käme vom Nordpol zurück. Auch die Andern hatten in der freundlichsten Weise für mich gesorgt. Banson, der Stiefelwichser, leuchtete mir

mit zwei Lichtern die Treppe hinauf, und als ich nun in mein Zimmer kam, wie reizend war da Alles! Ein Feuer prasselte im Kamin, eine Ampel warf von Oben herab gedämpften Schein, und die blauen Vorhänge des Bettes, halb zurückgeschoben, öffneten den Blick auf dieses kleine Königreich des Friedens, der Freiheit und der Liebe, mitten in einer Welt, die sonst eher des Gegentheils voll ist.

Als ich in den Speisesaal hinunter kam, da sah ich, daß auch Michaulin seine Schuldigkeit gethan hatte und mehr als das. Das „süße" Fleisch des irischen Hammels sandte mir seinen verführerischen Duft entgegen. Michaulin konnte nicht aufhören, mir die Vorzüge seiner vließ-tragenden, grasfressenden Landsleute zu entwickeln, denn Michaulin war in seiner Weise gleichfalls ein großer Patriot, und sein Patriotismus umfaßte die Menschen, die Berge und die Hämmel von Irland mit gleicher Inbrunst. Das Essen würde mir ganz gewiß auch vortrefflich geschmeckt haben, wenn nicht in diesem Augenblick sich draußen wieder Musik hätte vernehmen lassen. Es war, soviel ich unterscheiden konnte, der Klang einer einsamen Fidel, welche bald klagend, bald jauchzend, Beides aber in raschem, fast unheimlichen Wechsel die Mondnacht durchwanderte.

Michaulin sagte, es sei der Fidel-Mick, welcher draußen herum musicire. Ich bat ihn, den Burschen hereinzuholen. Ueber ein Kurzes, so trat der Fidel-Mick herein, ein schwarzhaariger Junge von neunzehn oder zwanzig Jahren, der ganz prächtig spielte. Er trank mit mir und war auch bald genug betrunken. Aber um so

feuriger waren seine Melodien, die unter seinem Bogen hervorzuquellen schienen. Sein Instrument war so schlecht, als es nur sein konnte; eine Saite war gesprungen und noch nicht wieder aufgespannt. Aber der Fiedel-Mick war ein Genie; hätte man ihn in die Schule und dann in die Welt geschickt, wer weiß, was aus ihm geworden wäre. So saß er nun in seinen Bergen, hatte niemals Unterricht gehabt, spielte nichts Anderes, als was er seinem Volke, der Natur und dem eigenen Herzen abgelauscht hatte. Und traurige Weisen waren es meistentheils, die er spielte und variirte und mit wunderbaren Erfindungen in einander schlang. Zuletzt fragte ich ihn, ob er denn nicht ein lustiges Lied wisse? „O ja," sagte er, strich über die Fiedel und begann eine Melodie, die rasch und schwungvoll sich entwickelte, aber trotz ihres lebhaften Ganges am Ende doch wieder eine dunkle Farbe gewann. — Der Fiedel-Mick spielte und sang dazu „To ladies eyes around, boy." —

Dem Blick der Frau'n, o Knabe,
Trau' nicht zu sehr, trau' nicht zu sehr;
Wie hold sie schau'n, o Knabe,
Die Wahl ist schwer, die Wahl ist schwer.
Wie dorten Sterngefunkel
Durch Blätternacht, durch Blätternacht:
So strahlt in's Erdendunkel
Der Augen Pracht, der Augen Pracht.
Drum Wein her! Was, o Knabe,
Sich uns ergiebt, sich uns ergiebt —
Bei diesem Glas, o Knabe,
Es sei geliebt, es sei geliebt! —

Die Klangfarbe dieser Melodie, wiewol verschieden von der gestern Abend vernommenen, erinnerte mich doch wieder sehr leb-

haft daran, denn im Grunde geht ja durch alle irischen Melodien ein Klang der Wehmuth und Klage. Doch wenn ich bisher nur an das öde Seegestade, an die Hütte am Hügel und das feenhafte Lied gedacht hatte, das ich gestern in der Nacht dort vernommen, so dachte ich nun auch zum erstenmal wieder an das Mädchen im rothen Rock, welches das Feenlied gesungen und von welchem ich in der That gern etwas Näheres erfahren hätte. „Komm, mein Junge," sagte ich daher zum Fiedel-Mick, „trink Dein Glas aus und folge mir. Wir wollen noch ein wenig in die Nacht hinaus."

Es war spät, der Zeiger der Wanduhr stand zwischen neun und zehn. Der Mond, der über dem Torc-Gebirge aufgegangen war, schien in schweres Gewölk zerflossen zu sein, und feuchte Dämmerung hatte sich über das Thal gelagert.

Wir irrten eine Weile über die öde Moorfläche, wir kamen an die Gräben, die Hecken, die Erdwälle, wir kamen zuletzt an das flache Gestade des Lough Leane, doch von der Hütte war Nichts zu sehen. Allmälig ward ich unruhig. „Mick, mein Junge," sagte ich, „liegt hier herum nicht eine Hütte?" „Hier nicht, Sir," sagte der Fiedel-Mick — „etwas weiter hinauf, am Hügel, liegen aber mehrere." Dann schwiegen wir wieder — das leise Murmeln der Wellen im See, der Wind im Haidekraut, ein Strich über die Fiedel — das war Alles. „Mick, mein Junge," sagte ich zuletzt und faßte ihn am Arme, „ich will Dir die Hütte einmal näher beschreiben." Ich erzählte, was ich wußte, und ich fühlte, wie Mick's Arm zuckte, indem ich von dem rothen Rock und dem schlummern-

den Kinde redete. Da ich nun aber auch noch des Feenlieds erwähnte, da schrie der Fiedel-Mick, „beim heiligen Patrick von Irland! das ist ihr Lieblingslied — das ist sie . . . Brighit, die Myrthe von Killarney!“ — Die heftige Bewegung, mit der er diese Worte sprach, war mir nicht entgangen. „Die Myrthe von Killarney,“ rief er — „Brighit, das schönste Mädchen weit und breit, das beste und das liebste. . . . Brighit, Brighit!“ Der arme Mensch war offenbar sehr erregt, ich wagte nicht, ihn weiter zu fragen, wie ich so auf der einsamen, feuchten, mattdämmernden Haide neben ihm hinschritt. — Endlich blieb er stehen. „Seht Ihr dort das Fort?“ sagte er. „Meinst Du den Hügel dort?“ fragte ich. „Ja, dort den Hügel. Die Hütte darunter, vor dem Gehölz . . . Ihr müßt ja das Licht ganz deutlich sehen . . . — das ist die Hütte.“

Ich sah das Licht; wie ein gelber, fester Punkt stand es auf dem dunkelblauen Waldhintergrund in der nebeligen Mondnacht. „Soll ich mit Euch gehen?“ fragte der Fiedler, indem er zögernd stehen blieb. „O, lieber Herr — ich kann nicht mit Euch gehen . . . ich kann wahrlich nicht. . . . lieber Herr . . . sie hat es mir verboten — . . . und die Mutter mag mich auch nicht und der Onkel ist mir feind . . . und das ist mein Unglück, lieber Herr . . . und darum laufe ich den ganzen Tag und die ganze Nacht in den Bergen herum, und kann Nichts weiter thun — der heilige Patrick weiß es — als fiedeln . . . Nichts als fiedeln, lieber Herr.“

Ich hatte den Arm des Fidel-Mick wieder ergriffen und er folgte mir. Bald standen wir vor der Thüre, wo ich gestern allein

6*

gestanden hatte; die Thüre war fest angezogen. Licht schien durch das kleine Fenster, sonst war es halbdunkel und still um uns, bis auf den Wald, der sich hinter der Hütte, den Hügel hinanzog. Der Wald rauschte dann und wann, wenn der Wind vom See herauf kam. „Nimm Deine Fiedel mein Junge," sagte ich, „und spiel' mir das Lied zu Ende, das Du oben begonnen hast — das lustige mein' ich." Zögernd gehorchte der Fiedel-Mick, und es war wieder jene schwungreich-lebhafte Melodie, nur noch dunkler als das erste Mal. Aber wie auch Saite und Stimme beim Anfang zitterten: unversehens gewann das Spiel eine Kraft, eine Gluth, und zuletzt eine fast dämonische Wildheit. Man hörte die Saiten vibriren und der Fiedel-Mick sang dazu:

Der Einen Augen feuchten
Sich still in Schmerz, sich still in Schmerz,
Als wollten sanft sie leuchten
Dir himmelwärts, dir himmelwärts.
Die Andre — glaub' ihr nimmer! —
In Wüstenei'n, in Wüstenei'n.
Lockt Dich ihr falscher Schimmer —
Gott mag's verzeih'n! Gott mag's verzeih'n!
Doch Wein her! — Was, o Knabe,
Sich uns ergiebt, sich uns ergiebt —
Bei diesem Glas, o Knabe,
Es sei geliebt, es sei geliebt! . . .

Scheint Lieb' Dich auch zu grüßen,
So . . . .

Eben hatte Mick die Schlußstrophe begonnen, als die Thür rasch von Innen aufgerissen ward und beim Schein des Heerd-

feuers, das nun voll in die Nacht hinaus flackerte, erschien auf der Schwelle eine bejahrte, kleine, schwarzhaarige Frau, während ich im Hintergrund der Hütte den rothen Rock erblicken konnte.

„Verwünschter Junge!“ keifte das Weib — „bist Du wieder da? Hab' ich Dir nicht zehnmal, zwanzigmal, hundertmal gesagt, Dich nicht mehr hier sehen zu lassen und mit Deinem abscheulichen Gekratz uns in der Nacht zu stören? Scheer' Dich zum Teufel, sag' ich!“

„Mutter!“ bat der arme Fiedel-Mick, „laßt mich Brighit noch einmal sehen.“ . . .

„Brighit will Dich nicht sehen, Du Narr, Brighit wollte, du säßest tausend Meilen weit von hier auf irgend einem Berge!“

Mit diesen Worten wollte die Alte die Thür zuwerfen, als ich herantrat, — entsetzt wich sie einige Schritte zurück, ich folgte ihr und stand nun in der Hütte, während der Fiedel-Mick geängstigt auf der Schwelle blieb.

„Wen haben wir nun hier?“ zeterte die Alte, indem sie mich von Kopf bis zu Füßen groß und zornig ansah. „Etwa so ein Engländer, der bei Nacht um die Hütten irischer Leute schleicht? Die Pest auf alle Engländer — Gott verzeih' mir die Sünde! — Krankheit, Zauberei, Hexenkunst und alle Plagen auf den englischen Feind!“

„Gute Mutter, hört mich,“ sagte ich, indem ich sie zu besänftigen strebte, sie aber wollte nicht hören und tobte weiter:

„Fort aus meiner Hütte!“ schrie sie — „ich habe Nichts als

diese vier Wände; aber Ehrbarkeit, Tugend und Gottesfurcht haben immer in diesen vier Wänden gewohnt, — wollt Ihr nun der armen irischen Wittwe das auch nehmen? Fort, sag' ich Euch, ich dulde keinen Engländer in meinen vier Wänden — die Engländer haben mir meinen ältesten Sohn an den Galgen gehängt — die Engländer haben mich aus der Stadt Tralee vertrieben, die Engländer . . . kurz und gut und Gott verzeih' mir die Sünde, ich hasse die Engländer wie den Teufel und so wahr ich ein irisch' Weib bin, ich sage . . . . fort aus meiner Hütte!" —

Die Haare standen mir zu Berge bei der furienhaften Wuth dieses Weibes; aber doch hatte ich noch so viel Geistesgegenwart, um zu sagen: „Ich bin kein Engländer! . . . Erin go bragh . . . Irland für Immer!"

Dieses Wort, an dem sich die Irländer erkennen, wo immer sie sein mögen, auf den Fischmärkten von London und in den Urwäldern von Amerika, machte sichtbar auf die Alte einen großen Eindruck; aber bald hatte sie das verwunden und rief: „Auch unsere heilige Sprache wollen Sie uns rauben! Gott verhüte das — Du bist doch ein Engländer!"

Brighit, die bisher furchtsam und schüchtern hinter dem großen Bett gestanden hatte, in welchem ein kleines, etwa sechsjähriges Kind ruhig und rosig schlief, trat nun hervor. Die Gluth des Feuerheerdes färbte ihren rothen Rock noch röther — mit nackten Füßen stand sie da und das schwarze, kurze Haar hatte sie hinter das Ohr gestrichen, so daß es ihr Antlitz, wie in einem Rahmen